

ALOIS, MACHT, MONETEN

Format Nr. 33/04, 13.08.2004

Ressort: Top-story

36 Jahre alt, 5 Milliarden Euro schwer: Diesen Sonntag übernimmt Alois von Liechtenstein die Amtsgeschäfte von seinem Vater Hans-Adam.

So, und zwar nur so muss also ein Fürst gefeiert werden: mit Pauken und Trompeten, mit Feuerwerk und Feldmesse, und natürlich mit einem Empfang für alle 34.000 Liechtensteiner auf der Schlosswiese zu Vaduz. Nein, in diesem Jahr wird der Liechtenstein'sche Nationalfeiertag am 15. August nicht einfach nur irgendein Feiertag, sondern es wird sein Feiertag: Alois von und zu Liechtenstein, der langjährige Kronprinz, wird an diesem Sonntag die Amtsgeschäfte von seinem Vater, dem Fürsten Hans-Adam, übernehmen.

Auch wenn der Fürst weiterhin der Fürst bleibt und also nach wie vor das offizielle Familienoberhaupt ist - der 36-jährige Alois hat damit den ersten Höhepunkt seiner Karriere erreicht. Er regiert ab sofort jenen skurrilen Zwergstaat zwischen Vorarlberg und der Schweiz, der auf gerade einmal 160 bergigen Quadratkilometern stattliche 3.000 Unternehmen, 385 Vermögensverwalter, 17 Fondsgesellschaften und 16 Banken beherbergt. Dann sind da in Alois' neuem Reich auch noch 75.000 Briefkastenfirmen und eine offiziell nicht angegebene Anzahl von Stiftungen, in denen Milliardenvermögen liegen. Diese Geldflut verdankt Liechtenstein seinem Ruf als "diskreter Finanzplatz", dem der Ministaat kräftig nachhilft: Stifter bleiben angenehm anonym und zahlen praktisch keine Steuern (s. Kasten "Steuer-oase Liechtenstein"). Und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern, denn der neue Herrscher hat bereits angekündigt, er werde alles so machen wie sein Vater.

Der 36-jährige Alois war bislang nicht besonders in Erscheinung getreten. Bekannte schildern ihn als zurückhaltenden, eher scheuen Menschen, der nicht viel spricht, und wenn, dann nur in langen Schachtelsätzen. Wie alle Mitglieder des europäischen Hochadels durchlief er eine langjährige Ausbildung in vielen Bereichen: Er war auf der britischen Militärakademie Sandhurst, studierte Jus in Salzburg und lernte später bei einem Londoner Wirtschaftstreuhand, bevor er in der fürstlichen Hausbank LGT in Liechtenstein begann, sich um Familienfinanzen zu kümmern. Als Glamourboy der Aristokratie kann man den spröden Alois nicht bezeichnen, weswegen er auch selten in den Klatschspalten auftritt - und das ist nicht das Einzige, was ihn von den Ernst Augusts dieser Welt unterscheidet: Die Familie der Liechtensteins schwimmt auch privat im Geld. Mit geschätzten vier bis fünf Milliarden Euro Vermögen gehören sie zu den vermögendsten Familien Europas, in

Österreich liegen sie in der Liste der Superreichen auf Platz zwei.

Auffälligste Besitztümer der Fürstenfamilie sind dabei Kunst und Schlösser, die den Grundstock des Familienvermögens bilden. In Vaduz bewohnt die Familie eine "zugige" (so der Thronfolger), aber eindrucksvolle Burg, die sie gemeinsam mit dem Gebiet des heutigen Fürstentums im 17. Jahrhundert kaufte. In Niederösterreich besitzt sie Gut Wilfersdorf, in der Steiermark 12.000 Hektar Forst mit dem Pflanzenzuchtungsunternehmen LIECO. Die Prunkstücke der fürstlichen Immobiliensammlung stehen aber in Wien: 23.000 vermietbare Quadratmeter verteilen sich dort auf ein Palais in der Alserbachstraße, je zwei Häuser in der Porzellangasse und in der Johannesgasse und das prachtvoll renovierte Stadtpalais in der Roßau, das die fürstliche Kunstsammlung mit Schwerpunkt auf alten Meistern beherbergt. Die ist von unschätzbarem Wert, umfasst etwa 1.500 Gemälde, und wächst: Das Ankaufsbudget beträgt jährlich beträchtliche 15 Millionen Euro.

Es war auch die Kunstsammlung, die am Anfang des finanziellen Aufschwungs der Liechtensteins nach dem Zweiten Weltkrieg stand. Genauer gesagt ein Gemälde, "Ginevra de Benci" von Leonardo da Vinci, das der Fürst 1967 an die National Gallery in Washington verkaufte. Mit dem Erlös legte er den Grundstein für die fürsteneigene Bankengruppe LGT (Liechtenstein Global Trust). Die hat sich mittlerweile zu einem Global Player unter den Privatbankiers gemausert, beschäftigt über 1.300 Mitarbeiter und verfügt über 26 Niederlassungen - in allen Steueroasen von den Caymans bis zu den Kanalinseln. Herzstück ist das fürstliche Portfolio von 1,1 Milliarden Euro, das seit 1998 eine Bruttoertragsleistung von 31,2 Prozent hinlegte. "Wer mindestens 250.000 Euro übrig hat, kann am Erfolg der Fürsten partizipieren", so LGT-Sprecher Guido Meier. Im Vorjahr haben Kunden mit insgesamt 31,4 Milliarden Euro davon Gebrauch gemacht.

Ein seltsamer Ausreißer im fürstlichen Firmenimperium ist das Biotech-Unternehmen RiceTec, Weltmarktführer für Hybrid-Reis: Von der Hauptniederlassung in Texas aus werden Reissorten entwickelt und vermarktet. Zu weltweiter Berühmtheit brachte es die Firma, als sie sich die Patente auf alle Basmati-Sorten sicherte - und sie nach weltweiten Protesten im Jahr 2001 wieder verlor: Indische Reisbauern überzeugten die Patentämter, dass sie - und nicht die fürstlichen Biotechnologen - Basmati-Reis gezüchtet hatten.

Thronfolger Alois wird dieses Firmenimperium weiter ausbauen - und er versucht auch, Verlorenes wieder zurückzugewinnen: Derzeit läuft eine Klage der Liechtensteins gegen die Bundesrepublik Deutschland, von der sie Entschädigung wegen der enteigneten Besitztümer in Tschechien verlangen.